

(ea) **Schnakenbek** – In der grünen Wiese liegen, den blauen Himmel, weiße und graue Wolken vor Augen, Fahnenflattern und Fetzen von Saxophonklängen im Ohr, spazieren am Waldessaum: Das ist Urlaub vom Alltag, Seelenbaumelzeit. Eine wunderbare Möglichkeit, in solchen „ZwischenRaum“ einzutauchen, gibt die gleichnamige Landart-Installation von Christian Elster beim diesjährigen KulturSommer im Glüsinger Grund zwischen Lauenburg und Schnakenbek.

Mit viel Zeit wanderten Vernissagenbesucher schon am ersten KulturSommer-Wochenende durch die Gänge zwischen dem Waldessaum und den Gebetsfahnenreihen, folgten dem bewimpelten Pfad den Hügel hinaus, durchstreiften mit Hund, Freund und Kind die Wiese oder ließen sich beim wandernden Ei und der Himmelsleiter nieder, die nur wenige Meter entfernt senkrecht in den Himmel ragt. Der Lüneburger Saxophonist Rolf Laue blies (nur bei der Eröffnung) wie selbst vergessen in sein Saxophon. Im Freien zu spielen sei immer eine besondere Herausforderung, sagt er einem Besucher, das gebe dem Musiker aber auch einen ganz besonderen Kick. Laue ist nicht der einzige, der von außerhalb gekommen ist, um das beeindruckende Zusammenspiel von Natur und behutsamem Menschenwerk zu erleben. Ein Dutzend Autos stehen auf den Parkplätzen vor dem Waldweg zum Ufergrund mit Kennzeichen aus Ludwigslust, Ratzeburg, Hamburg, Lüneburg, Lüchow-Dannenberg, Bad Oldesloe, Stade, Ratzeburg und Nordfriesland.



Jeder kann seiner Wege gehen und Ruhe finden im „ZwischenRaum“ am Elbufer und Geesthang



Die Himmelsleiter ist mit Holz aus dem Glüsinger Grund gebaut - und darf nur in Gedanken erstiegen werden.

Entspannt hat sich nach einer vandalistischen Aktion beim Aufbau (wir berichteten) auch Christian Elster, der „Installateur“ des grandios aktionslosen Raumkunstwerks, das rund um die Uhr von der Natur selbst bespielt wird und frei zugänglich ist. „Natürlich behalten wir das Geschehen im Auge und hoffen das Beste“, sagt Gabriela Sommer, die gemeinsam mit Elster die Installation erdacht und gebaut hat. Vor allem dem „Wandernden Ei“ – genauer gesagt: dem Ei auf Wanderschaft (es ist seit 2008 unterwegs durch viele Regionen und Länder) - soll nichts passieren, weil es auf die Schnelle nicht zu ersetzen ist.

Besucher, die ins Ei schlüpfen und von dort aus die Welt betrachten möchten, sind deshalb angehalten ihre Schuhe auszuziehen und sich vorsichtig zu bewegen. Die Ausstellung bleibt aufgebaut bis zum 24. Juli. Zeitgleich ist dazu im Geesthachter Johanniter-Krankenhaus, Am Runden Berge 3 (Glasgang) eine Fotoausstellung zu dieser Wanderinstallation zu sehen. „Land schaf(f)t Kunst“ ist sie übertitelt, zeigt Orte der Entwicklung, Stille und Andacht im Dialog mit der bereisten Landschaft (geöffnet täglich von 9 bis 16 Uhr).

Ein paar Lockmittel zur Belebung sind natürlich vorgesehen – schließlich haben die KulturSommer-Regisseure ein Händchen für Events in besondern Zusammenhängen. Hier die Termine:

Am Sonnabend, **9. Juli**, ab 16 Uhr präsentiert das nu Art Trio mit Andreas Krennerich, Rike Kohlhepp und Thomas Reuter eine musikalische Performance, wird mit Stimmen, Violin- und Saxofonklängen ein Open-Air-Hörerlebnis besonderer Art bieten.

Am Freitag, **15. Juli**, heißt es ab 22 Uhr „Nächtlicher Grund: Atme die Stille“. Dazu sind Licht, Bewegung und anderes Wundersame zu erwarten, als musikalischer Gast ist Joachim Goerke aus Lüneburg eingeladen.

Am Sonntag, **24. Juli**, ab 15 Uhr wird gemeinsam Abschied gefeiert – nächste Station der Ausstellung soll Georgien sein.



Zum ersten Mal gemeinsam ins Wandernde Ei geschlüpft: die Landartkünstler Christian Elster und Gabriela Sommer.

27.06.2011

Das Ei taucht wieder auf

Christian Elsters neues Landschaftskunst-Projekt steht bei Lauenburg

oc Lüneburg. Zwischen Lauenburg und Schnakenbek liegt der Glüsinger Grund, für Autofahrer: abbiegen an der B 5 beim Glüsinger Forsthaus. Anlass dazu bietet eine große Landschafts-Installation, die Christian Elster mit Gabriele Sommer im Grund errichtet hat. Dabei kommt es zu einem Wiedersehen mit dem seit 2008 wandernden großen Ei. Es sorgte schon an einigen Plätzen für so etwas wie kreative Irritation, zum Beispiel bei der Umweltmesse im Clamart-Park oder auf der Nordseeinsel Amrum.

„ZwischenRaum“ nennt Elster sein aktuelles Landschaftskunst-Projekt, zu dem auch 250 tibetische Gebetsfahnen und eine Himmelsleiter gehören. „ZwischenRaum“ ist Teil des Kultursommers am Kanal, der zurzeit im Herzogtum Lauenburg mit Konzerten, Ausstellungen und vielem mehr begangen wird.

Elster war viele Jahre in Tangsehl aktiv, wo er einen Land-Art-Parcours errichtete. Mittlerweile hat er das Zentrum seines Wirkens ans Nordufer der Elbe verlegt. Themen wie das wandernde, 430 Kilo schwere Beton-Ei als Symbol

Die tibetischen Fahnen und das Ei sind wiederkehrende Motive, mit denen der Landart-Künstler Christian Elster arbeitet, jetzt als Teil des Kultursommers am Kanal. Foto: nh



für die Erwartung des Durchbruchs zu Neuem und der tibetische Fahnenweg beschäftigen Elster weiterhin. Nach Cornwall und nach Georgien will der Künstler mit seinen Symbolen in näherer Zeit reisen.

Morgen, Sonnabend, wird um 16 Uhr im Glüsinger Grund das nu ART trio auftreten. Auf improvisierte Musik spezialisiert sind Andreas Krennerich (Saxofone), Rike Kohlhepp (Violine, Stimme) und Thomas

Reuter (Klavier, Stimme). Das Trio spielt am Sonntag, 10. Juli, um 18 Uhr auch in der Christuskirche Geesthacht.

Die Installation „ZwischenRaum“ bleibt noch bis zum 25. Juli im Glüsinger Grund. Unter

dem Thema „Nächtlicher Grund: Atme die Stille“ beginnt am Freitag, 15. Juli, um 21.30 Uhr eine weitere Begleitveranstaltung. „Abschied“ heißt es am Sonntag, 23. Juli, um 15 Uhr.

Trio „nuART“ in Geesthacht Das Kino für die Ohren



Klanggerüst-Bauer und charismatischer Leader: Thomas Reuter an der Beckerath-Orgel der Christuskirche

(gb) **Geesthacht** – Das hat Geesthacht noch nie erlebt. Auch nicht am 10. Juli., als in der Christuskirche das renommierte Trio „nu ART“ als Gast des KulturSommers gastierte, denn geradezu zehn Zuhörer bildeten dort das „Publikum“. Somit ist vor allem Fans der angewandten Musik mit Pfiff wahrlich etwas Einmaliges entgangen. Andreas Krennerich (Saxofone), Rike Kohlhepp (Violine, Stimme) und Thomas Reuter (Orgel, Stimme) machen hand- und mundgemachte Musik, die nur selten in einer solchen Intensität zu hören ist und absolut berechtigt mit dem Prädikat „einmalig“ bezeichnet werden darf. Das improvisierende Trio erzeugt Bilder, Klangbilder, einen Klangkosmos, in dem sich tibetanische Klänge mit Alphörnern, ansatzweise Gregorianik mit profanen Gesängen, pittoreske Klangfigurationen mit konstanten, langen Tönen immer wieder kreuzen und übereinander stapeln.

Wenn die Geigerin spielt und unisono mit sich selbst singt, der Organist vorzüglich in allen Registerhöhen „funzt“ und einen groovigen Hintergrund herzaubert, dazu Andreas Krennerich auf dem Bass-Saxofon nahezu elektrisierende Beats beisteuert, die meist unerwartet und stark synkopisch eingehaucht werden – ist der Hörgenuss perfekt, verständlich das Motto des Abends „Brennweiten“. Es zoomt, es zischt, es flüstert, es bröckelt, es betrübt, es ermuntert, es brennt, es beruhigt, es regt auf und ab... Ein Kino für die Ohren!

Die Klangcollagen von nuART überraschen und faszinieren zugleich. Weitab von jeglichen Standards und Regeln, wonach der Zuhörer imstande wäre, vorauszuahnen, was kommt, erzeugt das Trio einzigartige Musik, die teils exotisch, teils melancholisch, teils merkwürdig klingt. Die gekonnt aufgebauten starken Spannungen und Dissonanzen werden jedoch stets nach und nach aufgelöst, der Zuhörer kann sich jedesmal wieder beruhigen und neugierig auf das nächste Klangbild warten. Dieser geschickt und nahezu beiläufig erzeugte „Rhythmus“ macht einen Konzertabend von nuART dem Blättern in einem faszinierenden Bildband gleich. All das samt vielen emotionellen Eindrücken ist an den Geesthachtern vorbei geklungen. Schade!



Jede Sekunde ein Genuss: Saxofonist Andreas Krennerich und Geigerin Rike Kohlhepp in einem der „kosmischen Zwiegesänge“

Tibetische Fahnen und Meditationsei

Freitag, 17. Juni 2011 04:00 - Von Karin Lohmeier

Geesthacht. Am Freitag, 24. Juni, beginnt der "Kultursommer am Kanal" mit mehr als 80 Konzerten, Ausstellungen, Theateraufführungen und Festen in mehr als 30 Orten des Kreises. Auch Geesthacht ist dabei.

Zum Beispiel mit "Andere Orte auch". So heißt eine Open-Air-Ausstellung mit Fotografien, die am Wochenende 25./26. Juni am Geesthang "erwandert" werden kann. Jochen Meder, Mitbegründer des Förderkreises Industriemuseum, zeigt hier verschiedene Aufnahmen, die im Jahr 2002 auf einer Reise zu den Ruinen der Nitrozellulosefabrik in Landsberg am Lech entstanden.

Die Dynamit Actien Gesellschaft hatte die Fabrik 1939 im Frauenwald zwischen Landsberg und Kaufering errichtet. 650 Arbeitskräfte sollten dort damals 500 Tonnen Nitrozellulose pro Monat produzieren. Die Nitrozellulose sollte dann in Kaufbeuren zu Geschützmunition weiterverarbeitet werden. Doch die Fabrik blieb ohne Maschinen und wurde niemals in Betrieb genommen. Jochen Meders Fotos der Ruinen werden am Wanderweg zum Krümmeler Wasserturm (Zugang Elbuferstraße 80, rechts neben dem Kernkraftwerk) aufgehängt. Besucher können sie an beiden Tagen von 11 bis 17 Uhr ansehen. Außerdem informiert der Förderkreis Industriemuseum vor dem Wasserturm über seine Arbeit.

Auch im Glasgang des Johanniter-Krankenhauses sind Fotos zu sehen. Der Psychologe und Landschaftskünstler Christian Elster, der in der Psychiatrie des Krankenhauses arbeitet, zeigt hier seine Aufnahmen zu den Themen "Orte der Stille", "Andacht" und "Entwicklung". Die ausgestellten Fotografien zeigen unter anderem den Tibetischen Fahnenweg, eine Installation des Vereins "Akron", die vom Juni bis zum 24. Juli im Glüsinger Grund in Schnakenbek zu sehen ist. Außerdem sind Fotos vom Kunstobjekt "Das Wandernde Ei" zu sehen, das Christian Elster und "Akron" auch schon in Norwegen und an der Nordsee in einen Dialog mit der Landschaft treten ließen. Das mannshohe weiße Behältnis birgt ein Geheimnis: eine Meditationszelle, in der zwei Menschen Platz finden, die dort Kraft schöpfen können. Elsters Ausstellung wird am Sonntag, 26. Juni, um 16 Uhr eröffnet und kann von Kunstinteressierten und Neugierigen bis zum Montag, 24. Juli, täglich von 9 bis 16 Uhr im Glasgang des Krankenhauses, Am Runden Berge 3, besichtigt werden.

Weitere Geesthachter Veranstaltungen im Kultursommer: Am Sonntag, 10. Juli, gibt es improvisierte Musik mit "nu ART trio" (18 Uhr, Gemeindezentrum Neuer Krug, zwölf Euro). Am Donnerstag, 21. Juli, können Interessierte "Eine Begegnung im Park" mit Lesung der Geschichte von Herbert Rosendorfer und Flöte solo (19.30 Uhr, Försterei Grünhof, zehn Euro) erleben. Karten für beide Veranstaltungen gibt es an der Abendkasse, Vorbestellung unter kuso2011@rzkultur.de.

Landschaftskunst an der Elbe lockte nicht nur Liebhaber

Was haben 300 überwiegend rotorange tibetische „Gebetsfahnen“ von fünf Metern Länge, eine zehn Meter hohe „Himmelsleiter“ und ein 430 Kilogramm schweres „Beton-Ei“ gemeinsam? Sie alle standen beim Kultursommer am Kanal für vier Wochen (bis auf das Ei) als Landschaftskunst am Glüsinger Ufer.

Das ist ein geradezu mystischer Ort an der Elbe bei Schnakenbek. Dort wachte einst die Ertheneburg über die einzige Furt weit und breit. Die Alte Salzstraße ging hier durchs Wasser.

Am Sonntag ab 15 Uhr bauen die Künstler der Gruppe „Akron“ den Fahnenwald wieder ab, jedoch wie es ihm gebührt mit lyrischen Texten und in gemessenem Tempo. Besucher erleben den temporären „Klosterraum“ nochmals bei sogenannten Wahrnehmungsgängen. „In zwei Stunden ist man langsam auf dem Platz angekommen“, berichtet Christian Elster (59), Psychologe und Kopf der Gruppe „Akron“ (siehe auch Porträt).

Sechs Wochen mit teilweise bis zu acht Leuten haben die Künstler gebraucht, um den mystischen Ort mit ihren Gebetsfahnen zu markieren und zu überhöhen. Die rotbraunen, roten, orangefarbenen, gelben und weißen Fahnen hängen an Bambusstangen, die 60 Zentimeter ins Erdreich gesteckt werden mussten. Gleich zu Anfang wurden rund 30 Fahnen über Nacht zerdeppert, das Ei beschmiert. Seitdem organisierten die Künstler Nachtwachen und entfernten das Ei. Jetzt wurden tagsüber ganze Bündel von Fahnen entwendet. Der „Landschaftstempel“ blieb jedoch trotz dieser Attacken weitestgehend erhalten. Der Eintritt ist eben frei. Hundebesitzer, Spaziergänger und Jogger erlebten täglich den kunstvoll transformierten Landschaftsraum. Je nach Wetterlage veränderte er täglich sein Gesicht. Und die Qualität des künstlerisch überhöhten Ortes ließ sich bei zwei Aktionen in besonderer Weise erleben. Das „nu Art trio“ aus Stuttgart erspürte den „Klang aus dem Moment“ bei Improvisationen mit Stimme, Geige und Saxophon. Und bei „Atme die Stille“ konnten sich Besucher mit Texten und Meditationen zum Schlag eines Gongs auf die Fahnen im Wind einlassen. Dazu leuchtete sogar noch der Mond.

Auch das fehlende Ei hätte Antworten geliefert. „Jeder sitzt im Ei, merkt das aber nicht“, sagt Christian Elster. Das Selbstverständliche sei der eigene Kosmos. Die Landart der Gruppe „Akron“ versuche, das Unsichtbare sichtbar zu machen. Dazu gehöre, einen Ort „sprechen zu hören“. Die Fahnen dienten nur als Instrument, um in eine neue Welt zu stolpern. Dort könne die eigene Schale „gesprengt“ werden.

Das Glüsinger Ufer an der Elbe liegt hinter dem „Glüsinger Forsthaus“ in Schnakenbek. Ein Schild „Kultursommer am Kanal“ weist den Weg vom Parkplatz. Infos zu „Akron“ unter <http://www.unserHaus-ce.de> im Internet.

Marc von Kopylow

Landschaftskunst an der Elbe lockte nicht nur Liebhaber

Am Sonntag ist die Ausstellung „Zwischenraum“ am Glüsinger Ufer zum letzten Mal zu erleben. Randalierer haben den „Landschafts-Tempel“ immer wieder gefleddert.

DAS LN-PORTRAIT

„Wir machen keine Kompromisse“

CHRISTIAN ELSTER (59) wirkt wie ein sportlicher Mittzwanziger, wenn er zwischen den tibetischen Gebetsfahnen seiner Landartausstellung in Schnakenbek hin und her streift. Erst vor 17 Jahren begann der Psychologe mit Landart als Autodidakt. „Ich habe vorher nie Kunst gemacht“, sagt der schlanke Mann lachend. Elster hat sich in seinem Leben immer wieder neu erfunden. Da Kunst für ihn Kommunikationsmittel ist, gründete er zum Landartprojekt gleich die Kunstgruppe „Akron“ mit. Rund 30 Gleichgesinnte tauschen sich bundesweit über „Akron“ aus. Akron ist griechisch und heißt Spitze. „Wir machen keine Kompromisse“, sagt Elster bestimmt. Akron sei aber auch die Kurve bei der Pferderennbahn. Das bedeute: „Jetzt muss etwas Neues passieren.“ Seit sieben Jahren arbeitet Elster im Geesthacher Johanniterkrankenhaus. Dort habe er als psychologischer „Libero“ die Aufgaben, therapeutische Sackgassen aufzubrechen. Die Gruppe Akron hilft ihm selbst dabei, eingefahrene Wege zu verlassen. Daher sei sie sein „Lebenszentrum“.



Christian Elster. Foto: mvk

Aufgewachsen ist Christian Elster in Feldberg im Schwarzwald. Heute wohnt er in Lüneburg. Als seine Heimat bezeichnet er Konstanz am Bodensee. Eineinhalb Jahre erwanderte er Südamerika. Das war nach seinem Psychologie-Studium in Trier und Hamburg und ersten Berufsjahren. Stets bemühte sich Elster „die Erde als Organismus zu empfinden“. Daher schloss er an seine Südamerika-Erfahrungen eine Gartenbaulehre in der Nähe von Konstanz an. Sieben Jahre arbeitete er als Gärtner und baute einen eigenen Gartenbaubetrieb auf. Dann wechselte er in die staatliche Drogentherapie und zog dazu nach Lüneburg. Anschließend übernahm er berufsbegleitend psychisch Kranke in Hamburg, um sie auf den ersten Arbeitsmarkt vorzubereiten.

Die Gruppe Akron bildete sich bei einem Projekt von Künstlern, Kunsttherapeuten, Psychologen und Sozialarbeitern auf einem biologisch-dynamischen Hof bei Hitzacker. „Wir wollten einen Lebensort kreieren als Kunst-Organismus“, erzählt Christian Elster. Die Installationen auf dem Hof sollen so groß sein, dass es 2,5 Stunden brauche, um sie komplett zu begehen. Sie entstanden in zwölf Jahren bis 2009. Danach begannen mobile Kunstprojekte. Die nächsten Landart-Projekte sind in Cornwall und Georgien geplant, aber auch auf dem Lämmerhof in Panten.

Marc von Kopylow



Die Ausstellung „Zwischenraum“ bedeutet: Das Unsichtbare zwischen Fahnen erkennen. Sie markieren die Pfade, auf denen der Kunstkonsument entlangpilgert und eigene Gedanken entwickelt. Die Himmelsleiter (kleines Bild) ist Symbol dafür, gehalten von Christian Elster und Gabriela Sommer. Fotos: Marc von Kopylow

Auch das fehlende Ei hätte Antworten geliefert. „Jeder sitzt im Ei, merkt das aber nicht“, sagt Christian Elster. Das Selbstverständliche sei der eigene Kosmos. Die Landart der Gruppe „Akron“ versuche, das

Unsichtbare sichtbar zu machen. Dazu gehöre, einen Ort „sprechen zu hören“. Die Fahnen dienten nur als Instrument, um in eine neue Welt zu stolpern. Dort könne die eigene Schale „gesprengt“ werden.

Das Glüsinger Ufer an der Elbe liegt hinter dem „Glüsinger Forsthaus“ in Schnakenbek. Ein Schild „Kultursommer am Kanal“ weist den Weg vom Parkplatz. Infos zu „Akron“ unter www.unserhaus-ce.de im Internet.

Schnakenbek – Was haben 300 überwiegend rotorange tibetische „Gebetsfahnen“ von fünf Metern Länge, eine zehn Meter hohe „Himmelsleiter“ und ein 430 Kilogramm schweres „Beton-Ei“ gemeinsam? Sie alle standen beim Kultursommer am Kanal für vier Wochen (bis auf das Ei) als Landschaftskunst am Glüsinger Ufer. Das ist ein geradezu mystischer Ort an der Elbe bei Schnakenbek. Dort wachte einst die Ertheneburg über die einzige Furt weit und breit. Die Alte Salzstraße ging hier durchs Wasser.

Am Sonntag ab 15 Uhr bauen die Künstler der Gruppe „Akron“ den Fahnenwald wieder ab, jedoch wie es ihm gebührt mit lyrischen Texten und in gemessenem Tempo. Besucher erleben den temporären „Klosterraum“ nochmals bei sogenannten Wahrnehmungsgängen. „In zwei Stunden ist man langsam auf dem Platz angekommen“, berichtet Christian Elster (59), Psychologe und Kopf der Gruppe „Akron“ (siehe auch Porträt).

Sechs Wochen mit teilweise bis zu acht Leuten haben die Künstler gebraucht, um den mystischen Ort mit ihren Gebetsfahnen zu markieren und zu überhöhen. Die rotbraunen, roten, orangefarbenen, gelben und weißen Fahnen hängen an Bambusstangen, die 60 Zentimeter ins Erdreich gesteckt werden mussten. Gleich zu Anfang wurden rund 30 Fahnen über Nacht zerdeppert, das Ei beschmiert. Seitdem organisierten die Künstler Nachtwachen und entfernten das Ei. Jetzt wurden tagsüber ganze Bündel von Fahnen entwendet. Der „Landschaftstempel“ blieb jedoch trotz dieser Attacken weitestgehend erhalten. Der Eintritt ist eben frei. Hundebesitzer, Spaziergänger und Jogger erleben täglich den kunstvoll transformierten Landschaftsraum. Je nach Wetterlage veränderte er täglich sein Gesicht. Und die Qualität des künstlerisch überhöhten Ortes ließ sich bei zwei Aktionen in besonderer Weise erleben. Das „nu Art trio“ aus Stuttgart erspürte den „Klang aus dem Moment“ bei Improvisationen mit Stimme, Geige und Saxophon. Und bei „Atme die Stille“ konnten sich Besucher mit Texten und Meditationen zum Schlag eines Gongs auf die Fahnen im Wind einlassen. Dazu leuchtete sogar noch der Mond.



Vandalismus bei Landschaftsausstellung im Glüsinger Grund Elster zeigt (mehr als) Flagge ...



Christian Elster zieht sein „ZwischenRaum“-Projekt durch und hofft auf Unterstützung.

Bevölkerung hätten ihn dann doch zum Weitermachen angeregt.

(ea) **Schnakenbek** – Der Glüsinger Grund an der Elbe bei Schnakenbek ist ein Teil des hiesigen Wanderparadieses und im Sommer ein beliebter Platz zum Feiern. In diesem Sommer ist das Stückchen Erde auch Schauplatz einer Ausstellung zum KulturSommer am Kanal – und beinahe wäre das Projekt „ZwischenRaum“ kurz vor dem Start geplatzt, weil Unbekannte über Pfingsten einen Teil der Landschaftskunst mutwillig zerstörten. „Am Samstag habe ich an der nahen Badestelle etwa 60 Jugendliche beim Feiern getroffen, die meisten waren betrunken. Als ich am Sonntag wieder kam, waren 30 der zur Ausstellung gehörenden tibetischen Gebetsfahnen umgetreten und verbrannt“, berichtet Christian Elster. Er habe ernsthaft überlegt, die Stück für Stück wachsende Ausstellung abzubrechen. Die ihm entgegengebrachte Hilfsbereitschaft und Solidarität aus der

Seit Wochen bauen Elster und seine Helfer an den Wochenende die Großinstallation auf, haben das Areal bereits mit Hunderten von roten, gelben, orangen und weißen tibetischen Gebetsfahnen gesäumt – anstrengende Arbeit vor allem am Waldrand und auf dem Hügel, wo der Boden hart und verwurzelt ist. Seit einigen Jahren schon wandert die Landschaftsausstellung durch die deutschen Lande, nach dem KulturSommer soll sie laut Elster auch Cornwall und Georgien gezeigt werden. Zu der weit greifenden Installation gehören neben den Gebetsfahnen auch eine Himmelsleiter – an ihr wird noch gebaut – und ein „wanderndes Ei“ – ein mannshohes Unikat aus Beton, in dem man meditieren kann. „Jetzt darf nichts mehr passieren“, sagt Elster und hofft auf die Einsicht der Wanderer ebenso wie auf die Rücksicht von Gästen anderer Art. Mit Hinweisschildern an den Zugängen zum Ausstellungsgelände appelliert er bereits an alle Besucher, die Installation mit Respekt zu betreten und nichts zu beschädigen.



Mit Hinweisszetteln appelliert der Künstler an Besucher und Wanderer, Respekt walten zu lassen.



Die „Himmelsleiter“, die später mit dem Ei auf der Freifläche stehen soll, ist noch in Arbeit ...

Wer die Fahnen auf dem stark frequentierten Gelände zerstört hat, wird wohl nicht herauszufinden sein. Mangels Zeugen und verwertbarer Spuren glaubt die nach dem Vorfall verständigte Polizei nicht an eine Aufklärung, auch wenn die Sachbeschädigung angezeigt und „allemaal ärgerlich“ sei. Für den Landschaftskünstler, der seit 1996 Installationen und Fotografien, Führungen, Vorträge und Arbeitsprojekte anbietet, geht es natürlich um mehr als einen Sachschaden. Er möchte die Gesamtausstellung erhalten, um sie weiter wandern zu lassen. Kunst im offenen Gelände zu schützen, ist natürlich schwer – „aber ein Wachdienst ist über den langen Zeitraum nicht zu finanzieren“, weiß der als Psychologe, der in der psychiatrischen Abteilung des Johanniter-Krankenhauses Geesthacht arbeitet und sich nebenbei in einem Verein (Akron e.V.) zur Förderung ländlicher Wirtschafts- und Kulturstätten mit integrierten sozialen Dienstleistungen engagiert. „Vielleicht sind ja einige Menschen bereit, gelegentlich im Glüsinger Grund vorbeizuschauen und auf die

Ausstellung mit zu achten“, hofft Christian Elster. Wer seine Hilfe anbieten möchte, möge sich kurz via Mail bei ihm melden (elster@larsch.com).